

GROSSE KUNST AM KLEINEN ORT

Maurice Steger und Jean-Marie Tricoteaux
in der Kirche Tschierschen

Von Georg Jäger



Maurice Steger (rechts) und Jean-Marie Tricoteaux vor der Toggenburger Hausorgel.

Bild Armin Zink

Es gibt unter vielen schönen Konzerten auf hohem Niveau, die sich in den letzten Jahrzehnten in Graubünden etabliert haben, besondere Kostbarkeiten, die unvergesslich bleiben. Eine Sternstunde dieser Art erlebte das Publikum am 30. Mai in der schlichten Kirche von Tschierschen. Dort steht eine klanglich hervorragende, denkmalgeschützte Orgel eines Toggenburger Autodidakten aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Auch die aussergewöhnlich gute Akustik im Raum aus dem 15. Jahrhundert wird von Musikerinnen und Musikern seit vielen Jahren geschätzt. Für das Publikum ist die Nähe zu den Künstlern ein ganz besonderes Erlebnis.

Wer das Jahresprogramm des Blockflöten-Virtuosen Maurice Steger sucht, findet für 2021 im Internet eine umfangreiche Liste von Auftritten, fast alle bisher in diesem Jahr mit dem Vermerk «abgesagt», darunter Konzerte in Hsinchu (Taiwan), in Wien und an zahlreichen Orten in Deutschland. Stattgefunden haben Madrid und zwei Konzerte in Tschierschen.

Tschierschen, ist das möglich? Ja, es gibt heute weltberühmte Solisten, die auch in Tschierschen auftreten, und dies mit offensichtlichem Gefallen an einer unverwechselbaren Atmosphäre. Stegers grossartiges Konzert zusammen mit dem

Organisten, Cembalisten und als Orgelfachmann ebenfalls international tätigen Jean-Marie Tricoteaux, der seit vielen Jahren in Praden wohnt, war aber kein Zufall, sondern eine Art Jubiläum: Tricoteaux, der bevorzugt junge Talente fördert, war schon vor Jahrzehnten mit dem damals noch unbekanntem Studenten Steger in der Kirche Tschierschen zu Gast gewesen.

Steger wuchs im Churer Rheintal auf, bevor er in Zürich und in der weiten Welt seine musikalische Ausbildung genoss. Nun begeisterten die beiden Sachkenner für alte Musik, erstmals wieder vereint, Gäste und Einheimische mit einem Programm, das zum Teil unbekanntes Trouvaillen vom Frühbarock bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts enthielt. Die Toggenburger Hausorgel mit ihren rustikalen Registern war ein ideales Begleitinstrument für Stegers Blockflöten, und ein Cembalo bereicherte die barocke Klangwelt auch als Soloinstrument.

Was Steger zu bieten hatte, waren stупende Virtuosität, unglaublich subtile Musikalität und humorvolle Akzentuierung, die das Publikum entzückten. Alte Musik eröffnet Möglichkeiten der Gestaltung, gewährt oft künstlerische Freiheiten und bietet dem offenen Ohr neue, unerhörte und verblüffende Klänge durch ihre nach alter Meisterschaft nachgebauten Instrumente. Was man etwa improvisierend auf einer winzigen Sopraninoflöte für Nachtigallenklänge erzeugen kann (Jacob van Eyck), hätte wohl niemand unter den Anwesenden für möglich gehalten. Und Tricoteaux brillierte nicht nur als einfühlsamer Begleiter, er interpretierte solo auch meisterhaft französische Musik für Cembalo (Louis Couperin). Eine Entdeckung für Freunde des schier unerschöpflichen musikalischen Schatzes aus dem Frühbarock war Giovanni Battista Fontana, ein Musiker und Komponist aus Oberitalien, von dem sehr wenig bekannt und erhalten ist. Die Brillanz seiner Sonata seconda und die Kraft der historischen Flöte mit der Orgel vermochten den Raum zu füllen, als ob nicht zwei Solisten anwesend wären, sondern ein ganzes Orchester.

Tschierschen verdankt diesen Anlass dem Kulturhaus Aux Losanges (Armin Zink und Stéphane Lombardi) und der Kirchgemeinde Steinbach, die sich dank ihrem Präsidenten Ruedi Müller erfreulicherweise jedes Jahr auch mit Konzerten engagiert. Vertraute Orte wie etwa die Kirchen im Tal eignen sich sehr gut für kulturelle Anlässe, welche den Einheimischen die Schwellenangst nehmen und Gäste das Besondere erleben lassen. Die kulturelle Provinz gibt es schon lange nicht mehr, Steger und Tricoteaux haben es eindrücklich bewiesen.